

Altern als biografischer Bildungsprozess. Eine Analyse zur Rede ueber das Altern in der Gerontologie und in den Lebengeschichten von Kuenstlerinnen.

Einleitung

Wie erfahren Künstlerinnen ihr Alt-werden und Alt-sein? Wie gehen sie mit dem Altern um?

Antworten auf diese Fragen können in den lebensgeschichtlichen Interviews, die für dieses Forschungsprojekt durchgeführt wurden, gefunden werden.

Als Forscherin biete ich Schlussfolgerungen an, die für die wissenschaftliche Diskussion über das Altern von Interesse sind.

Im Folgenden werde ich, von meinem ursprünglichen Forschungsinteresse ausgehend, die Entwicklung des Forschungsprozesses aufzeigen.

1998 lenkte sich meine Aufmerksamkeit auf ein spezielles Alternsthema, nämlich: das gerontologische Problemfeld der Pensionierung. In der Gerontologie wird mit Eintritt in die Pension eine Krise prognostiziert. Meine Grundannahme damals war, dass es Personen gibt, die trotz gerontologisch prognostizierter Probleme des Alterns, diese Lebensphase für sich positiv erfahren.

Erwerbsarbeit gilt als sinnstiftendes Element im Leben vieler Menschen in der heutigen westlichen Gesellschaft. Mit Ende der Erwerbsarbeit käme es deshalb zur Krise und zur Neuorientierung.

In diesem Fall wäre nicht das Altern für diese Krise verantwortlich sondern die Beendigung der Erwerbsarbeit. Verstärkt wird diese Theorie durch die Tatsache, dass in Österreich Frauen noch immer nicht durchgehend erwerbstätig sind und nach wie vor die meisten Reproduktionstätigkeiten verrichten. Frauen sind - aus gerontologischer Sicht - von dieser Krise nicht zuletzt deshalb weniger häufig betroffen, weil Reproduktionstätigkeiten nicht durch Pensionierung enden, sondern in solchen Phasen gerade wieder verstärkt aufgenommen werden (wie zum Beispiel Verpflichtungen als Großmutter oder Pflegende der Eltern oder LebenspartnerInnen. Für Männer hingegen handelt es sich in dieser Zeitspanne um eine - gerontologisch gesehen - „kritische Phase“.

Ein nächster Schritt im Verlauf dieses Forschungsprozesses war, eine Personengruppe für die Untersuchung zu finden, deren berufliche Tätigkeiten dem klassischen Erwerbsleben nicht entsprechen.

Folgende Vorannahmen waren für die Auswahl der Interviewten ausschlaggebend

Künstlerisch tätige Personen stehen abseits der „klassischen Pensionierung“:

1. Sie können entweder durch die Vermarktung ihrer Kunstwerke ihren Lebensunterhalt verdienen und gehen im herkömmlichen Sinne nicht in Pension.
2. Gehen sie mit einem so genannten „Brotjob“ (eine Erwerbsarbeit, die neben der künstlerischen Arbeit für ein gesichertes Einkommen sorgt) in Pension, sehen sie es als erfreulich, sich wieder intensiver ihrer künstlerischen Arbeit widmen zu können.

Im weiteren Forschungsverlauf eröffneten sich - neben der Pensionsproblematik - folgende Themenkreise: Pflegebedürftigkeit und Selbständigkeit sowie das Sterben, der Tod und die Unsterblichkeit.

Ich konnte unterschiedliche Diskurse innerhalb wissenschaftlicher Teilgebiete, wie der Gerontologie, der Erziehungs- und Bildungswissenschaften und der Geschlechterforschung lokalisieren. Um eine Beziehung zwischen den Diskursen herzustellen, war die Ausformulierung meiner Perspektive als

Rahmentheorie, welche innerhalb dieser diskursanalytischen Betrachtungen liegt, notwendig. In diesem Sinne wird das Forschungsverfahren von mir als Prozess und Erkenntnisweg wahrgenommen und als Teil des Forschungsergebnisses dokumentarisch festgehalten. Um den Forschungsweg nachvollziehbar zu machen, werde ich anhand von zwei Forschungsverfahren die Schritte der Theoriebildung verdeutlichen:

Forschungsverfahren 1

Gerontologische Literatur und Ergebnisse aus der Biographieforschung versuchen zur Umwertung des negativen Altersbildes in der Gesellschaft beizutragen indem sie Altern als einen lebenslangen - mit der Geburt beginnenden - Prozess definieren.

Ziel dieser Definition ist, gettoisierende Kategorien wie „die Alten“ und „die Jungen“ zu vermeiden. Solche Kategorien sind Konstruktionen, die durch Machtverhältnisse konstituiert sind.

Im gerontologischen Diskurs und in den Interviews geht es also um die Konstruktion der Lebensphase selbst und nicht um den Zeitpunkt, an dem Altern als Lebensphase einsetzt.

Altern ist eine Konstruktion.

Altern – als Konstruktion - entwickelt sich entlang der Konstruktion „jung sein“. Die Konstruktionen halten sich wechselseitig aufrecht und verändern sich nach dualistischen Schemata. Sie sind in den sozialen Welten mit all ihren Veränderungen sichtbar und beeinflussen die AkteurInnen dieser sozialen Welten. Die Gesellschaftsmitglieder müssen diese Konstrukte gezwungenermaßen „leben“. Die sozialen Welten zeichnen verschiedene Wege des Alterns (durch Verordnungen, Regeln, Vereinbarungen wie die Pensionierung und traditionelle Verpflichtungen wie die Großelternschaft) vor. Solche Regulierungen dienen als Instrumentarien für alte und junge Menschen, um als alte bzw. junge Personen gesellschaftlich funktionieren zu können.

Alternskonstruktionen beinhalten Deutungsmuster und bilden unterschiedliche Alternswirklichkeiten (vgl. Göckenjan 2000).

Die diskursive Bildung des Konstruktes Altern findet sich in den theoretischen Grundlagen zur Diskursanalyse (nach Fairclough 1995), die der Konstruktion dieser sozialen Welten eine neue Perspektive verleiht und damit die prozesshafte aber auch ungeordnete Konstruiertheit als veränderbare Entwicklung begreifbar werden lässt. Die „großen Diskurse“, bestehend aus gesellschaftlichen Figurationen - die sich wiederum aus Text, Historie, politischen- und sozialen Strukturen, individuell realen Welten und deren Entwicklung zusammensetzen – werden innerhalb gerontologischer Zugänge und biographischer Erzählungen geortet und miteinander kontrastiert.

Forschungsverfahren 2:

In den biographischen Interviews orientieren sich die Interviewten an gesellschaftlich etablierten Alternstheorien oder versuchen diese mit Gegenkonstrukten zu durchbrechen. Der gesellschaftlich akzeptierte Alternsdiskurs und die Konstruktionen der Altersbilder werden von den Künstlerinnen innerhalb ihrer eigenen Kontexte verwendet. Die Lebensgeschichten zeigen eine nach alt und jung konstruierte soziale Welt, in der gilt: das eigene Altern zu bewältigen.

Alltagstheoretisches Wissen über das Altern wird mit den individuellen Vorstellungen von Leben und Altern verwoben.

Das Forschungsverfahren 2 führt zu Bewältigungsstrategien des eigenen individuellen Alternserlebens.

Aus den Interviews ergaben sich Alternskonstruktionen der Künstlerinnen, wie zum Beispiel:

Alt ist krank? Das Gesundheits- und Krankheitskonstrukt

Alt steht für Senilität, Pflegebedürftigkeit und Mobilitätsverlust. Altern ist ein Prozess der Bewältigung, es treten Probleme auf, die im Bereich von alt als geriatrischer (damit meine ich den medizinischen Teil der Gerontologie) Konstruktion liegen. Sehschwäche, Mobilitätseinschränkungen oder Hörschwächen werden diskursiv eher positiv in die eigene Lebensgeschichte integriert. Das Wort „alt“ wird von den Interviewten negativ bewertet. Auch hochaltrig fühlen sich die Interviewten nicht alt.

Das Konstrukt: Künstlerinnen sind anders

Künstlerinnen beschreiben sich in den Interviews als anders. Sie sind exzentrisch, sie bedürfen einer anderen Aufmerksamkeit, auch in der Betreuung und Pflege.

Ihre Konstrukte des Andersseins heben sich vom allgemeinen Altern (wie in den sozialen Welten konstruiert) ab und bieten Alternsnischen für individuelle Alternsprozesse und eigene Haltungen gegenüber ihrer Lebens- und Alternsgeschichte. Diese Nischen werden erst durch die Bewertung des Andersseins möglich und bieten den interviewten Künstlerinnen die Möglichkeit, aus mehreren Alternskonzepten das individuell andere Eigene zu kreieren.

Älterwerdende Künstlerinnen kommunizieren während ihres Alternsprozesses mit ihrem Künstlerinnendasein. Dahinter halten sich verschiedene Interpretationen verborgen, die sich als Lebenseinstellung zeigen. Die Lebenseinstellung, die sehr stark mit dem künstlerischen Wirken verbunden ist, prägt die Haltung gegenüber dem eigenen Leben. Diese Art der Haltung in Verbindung mit der Kunst kann als sinnstiftendes Element im Leben der Interviewten interpretiert werden.

Die Forschungsverfahren 1 und 2 wurden im Laufe der Forschungsarbeit von mir entwickelt und miteinander verbunden.

Die Analyse des Eckfalls „Ella“ war für die Entwicklung der „Alternskonstruktionen“, die diskursanalytische Herangehensweise wiederum für die Art der Perspektive auf die Interviewdaten, von großer Bedeutung.

Die schriftliche Präsentation meiner Forschungsarbeit zeigt den umgekehrten Forschungsweg. Das erste Kapitel weist die höchste Verdichtung aller Daten auf, hier wird die Theorie mit der Empirie verbunden. Die wichtigsten Alternskonstruktionen der Gerontologie werden mit den Alternskonstruktionen aus den lebensgeschichtlichen Interviews kontrastiert. Altern als Begriff und dessen Definitionen, die Alternsbilder der Gesellschaft und der GerontologInnen werden aus einer diskursanalytischen Perspektive beleuchtet.

Das zweite Kapitel enthält die Analyse der Lebensgeschichte einer älterwerdenden Künstlerin (Ella). Ellas Interview besteht aus mehreren Erzählsträngen, deren Analyse höchst komplex miteinander verwobene Alternskonstruktionen ergeben. Parallel dazu werden die methodologischen Werkzeuge für die Analyse der narrativen Interviews nach Fritz Schütze (1984) in ihrer Verwendung dargestellt.

Im Kapitel drei finden sich weitere Interviewanalysen von Künstlerinnen als Sample für diese Untersuchung. Die narrativen Interviews wurden mit österreichischen Künstlerinnen, die zu diesem Zeitpunkt alle zwischen 76 und 96 Jahre alt waren, durchgeführt. Bei der Analyse wurden die erzählten Alterns- und KünstlerInnenkonstruktionen herausgearbeitet.

Die qualitative Herangehensweise der Biographieforschung erfasst soziologische Mikroprozesse. Kapitel vier gibt, durch die methodologische Zugangsweise „Biographieforschung“ - die mit Grundlagen der Grounded Theory und der strukturellen Auswertung der Interviews das Forschungsdesign bildet - einen Einblick in die Methodentheorie. Neben methodologischen Experimenten, findet sich auch die detaillierte Beschreibung der Arbeitsweise in einer Forschungsgruppe (am Beispiel der FG-BIO), die als Korrektiv eine wichtige Rolle für die Interpretation der Daten übernimmt.

Im Kapitel fünf wird der Zusammenhang zwischen - und die Überschneidungen mit - den Forschungsrichtungen Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Biographieforschung und Gerontologie diskutiert.

Durch die gesamte Forschungsarbeit wurden Alterns- und Künstlerinnensinnkonstruktionen entdeckt. Dies verweist auf die Fähigkeiten der Künstlerinnen ihre lebensgeschichtlichen Erfahrungen zu einem Zusammenhang zu organisieren. Dadurch kann Altern als ein Bildungsprozess bezeichnet werden.